

WELT-Kolloquium

Gesunde Daten – Was Digitalisierung im Gesundheitswesen bewegen kann



E-Health definiert die Medizin neu

Eine Expertenrunde erörterte im Berliner Axel-Springer-Haus die Zukunft des Gesundheitswesens zwischen Smartphone und Big Data

Das Potenzial der digitalisierten Medizin ist groß. So die einhellige Meinung der Teilnehmer am WELT-Kolloquium „Gesunde Daten“, einer von DIE WELT in Zusammenarbeit mit dem Verband der forschenden Pharma-Unternehmen (vfa) veranstalteten Expertenrunde. Die Entwicklung von der analogen zur digitalen Medizin für jedermann braucht allerdings zuallererst neue Strukturen. Ein echter Nutzen für Patienten, Ärzte, Kliniken und Kostenträger basiert vor allem auf verbindlichen und funktionstüchtigen technologischen Plattformen. Und auf dem Mut, neue Wege zu gehen und neuen Möglichkeiten eine Chance zu bieten.

In einer digitalen Zukunft sind die Fachabteilungen der Krankenhäuser, die niedergelassenen Ärzte, die Apotheken, die Krankenkassen und die Patienten rund um die Uhr miteinander vernetzt. Verlässt ein Patient die Klinik, wird seine Krankenakte samt Medikationsbericht, Entlass-Diagnose und weiterem Therapieplan automatisch an seinen Hausarzt und seinen Apotheker versandt. Und auch er selbst erhält eine Kopie. Untersuchungsergebnis-

se, Therapiemaßnahmen und -verläufe fließen fortlaufend in medizinische Datenbanken ein.

Die Vernetzung aller Akteure verstärkt die Qualität der Patientenversorgung

Forschungsergebnisse werden digital hinterlegt, so dass Fachmediziner zur Entwicklung von besseren Therapien jederzeit Zugriff haben. Alle Beteiligten, insbesondere Ärzte und Patienten, kommunizieren miteinander auf Augenhöhe.

Soweit die Vision eines Gesundheitswesens, in dem Arbeitsteilung und Zuständigkeiten abgelöst werden von einem interdisziplinären Wirkungskreis ärztlicher und pharmazeutischer Leistungen, die wie in einem Team zusammenwirken. In der Gegenwart konstatieren Experten aus Medizin, Wirtschaft und Internet-Technologie beim Thema E-Health allerdings einen Mangel an Innovationskultur, einen Hang zur Überregulierung und ein Defizit an effektiven Netzwerken in Deutschland. Die seit zehn Jahren vor sich hin stolpernde Einführung der Gesundheitskarte für Krankenversicherte ist da ein negativer Meilenstein.

Das elektronische Rezept, die digitale Krankenschreibung und die digitale Krankenakte sind seit einer Baustelle ohne echten Fortschritt. Der aktuelle Stand: Solange Daten nicht zwischen allen Beteiligten sicher und schnell ausgetauscht werden können, sind Naddrucker, Fax und Briefpost hierzulande gängiger Standard.

Im Alltag der allermeisten Menschen ist die digitalisierte Medizin in Form des Smartphones schon angekommen. Es bietet ihnen eine Fülle von Anwendungen, die erlauben, immer schneller auf immer mehr Wissen zuzugreifen zu können. Bei der Einnahme von Arzneimitteln sind höhere Therapietreue, größere Sicherheit und Qualitätsgewinne für den Patienten zu erwarten. Die Menschen profitieren

von diesem Zuwachs an Mitbestimmung und individuellen Möglichkeiten, die eigene Gesundheit positiv zu beeinflussen.

In den USA feiert ein Gerät seine Marktreife, dessen Funktionen an den „Tricorder“ aus der Science-fiction-Saga „Star Trek“ erinnert. Einfach handhabbar mittels Körpersensoren, misst und sammelt es die individuellen Gesundheitsdaten des Anwenders, zum Beispiel Blutdruck, Herzfrequenz oder Sauerstoffsättigung. Auf Wunsch sendet der „Tricorder“ sie via Smartphone an den behandelnden Arzt. Amerikanische und britische Medizin-Portale gehen noch weiter und bieten, auf Basis digitaler Patienten-Fragebögen oder gar standardisierte Diagnosen und Behandlungsvorschläge.

Der vfa ist der Verband forschender Pharma-Unternehmen in Deutschland. Er vertritt 47 weltweit führende Hersteller und ihre über 100 Tochter- und Schwesterfirmen mit mehr als 76.000 Mitarbeitern in der Gesundheits-, Forschungs- und Wirtschaftspolitik.

Bis 2019 wird die bessere Behandlung von 120 Krankheiten mit über 320 Entwicklungsprojekten vorangetrieben. Näheres unter www.vfa.de

Folgen Sie dem vfa auf Twitter: www.twitter.com/vfapharma

Vierorts machen Kliniken und Ärzte die Erfahrung, dass Patienten ihre anonymisierten Gesundheitsdaten freiwillig der Forschung zur Verfügung stellen. So wächst ein immenser Datenpool.

Die Leistungsfähigkeit der industriellen Gesundheitswirtschaft und der öffentlichen Gesundheitsversorgung wachsen zusammen

Schon heute gibt es aufgrund immer besser werdender Möglichkeiten, Daten auszuwerten – etwa bei Krebserkrankungen – positive Entwicklungen in der Therapie. Um Datensammlungen zu einem Datenschatz werden zu lassen, der dauerhaft neue Erkenntnisse über die Entstehung und Therapie schwerer Krankheiten liefern kann, müssen alle Akteure der Gesundheitswirtschaft sorgfältig und mit Verantwortungsbewusstsein den Sinn und Zweck ihres Handelns definieren. Der Datenschatz der Zukunft ist untrennbar verbunden mit dem Datenschutz. Nicht alles technologisch Machbare ist sinnvoll. Nicht alle Geschäftsmodelle und Erlösquellen sind ethisch vertretbar. Und ebenso wichtig wie die Anonymisierung individueller

Gesundheitsdaten und der Schutz der Privatsphäre ist die Sicherung der Datenqualität. Nur verlässliche, ausgewiesene kompetente und integre Quellen können die Basis einer digitalisierten Medizin bilden. Einer Medizin, die immer feinere und präzisere therapeutische Standards definiert. Eine Medizin, die, gestützt auf intelligente Systeme, sowohl ganzheitlich als auch individualisiert arbeitet und so die Beziehung zwischen Arzt und Patient zu einer gemeinsamen Reise mit verschiedenen therapeutischen Stationen macht.

Medizinische Erkenntnisse entstehen weltweit und können mehr und mehr auch weltweit genutzt werden. Dennoch partizipiert heute nur etwa eine Milliarde Menschen, also etwa ein Siebtel der Weltbevölkerung, tatsächlich an dieser Entwicklung. Für ein digitales Gesundheitswesen werden Ländergrenzen an Bedeutung verlieren. So wie das World Wide Web heute jedermann erreicht, kann morgen die moderne Medizin ihren Fokus auf die Weltgesundheit legen. Vorausgesetzt, sie nutzt heute ihre Chancen, sich schrittweise neu zu erfinden und zu entwickeln.



„Kein noch so intelligentes System kann Erfahrung und Intuition ersetzen.“

Prof. Dr. Detlev Ganten, Pharmakologe, Molekularmediziner, Charité Berlin



„Was Fitness-Tracker heute alles aufzeichnen, ist beunruhigend.“

Prof. Michael Rotert, eco Verband der Deutschen Internetwirtschaft



„Das digitale Rezept gibt es schon seit zehn Jahren – auf dem Papier.“

Prof. Dr. Arno Elmer, Innovation Health Partner



„Die Datenmengen der Zukunft werden den einzelnen Arzt überfordern.“

Dr. Carsten Mahrenholz, Neoplas GmbH und COLDPLASMATTECH GmbH



„Der Krankenpflege-Roboter der Zukunft wird von Google gebaut werden.“

Prof. Dr. Alexander Hörbst, UMIT Gesundheitsuniversität, Hall in Österreich



„Es sind viel zu wenige Ärzte online.“

Dr. Johannes Wimmer, Gesundheitsberater, Uni-Klinik Hamburg Eppendorf



„Der Nutzen für den Patienten muss lauter: schneller, besser, bequemer.“

Michael Burkhart, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers AG



„Wenn es gelingt, aus der bisherigen Arbeitsteilung Allianzen für Gesundheit zu schmieden, birgt die Digitalisierung der Medizin große Chancen. Durch höherer Präzision in Forschung, Entwicklung und Anwendung kann die Sicherheit und der Nutzen von Medikamenten deutlich verbessert werden. Der mitbestimmende Patient wie die vernetzte Gesellschaft von morgen haben eine echte Chance auf größeres Wissen und steigende Versorgungsqualität.“

Birgit Fischer, Hauptgeschäftsführerin Verband forschender Pharma-Unternehmen

Eine entscheidende Rolle bei der Prävention

Johannes Singhammer (CSU), Vize-Präsident des Deutschen Bundestages, Gesundheits-, Familien- und Verbraucherschutz-Experte, über die Entwicklung digital vernetzter Strukturen im Gesundheitswesen



die simultane Analyse von vielschichtigen Patientendaten eine entscheidende Rolle dabei übernehmen.

Sie plädieren dafür, neueste Arzneimittel für alle zur Verfügung zu stellen und mehr in die Vorbeugung von Krankheiten zu investieren. Welche Rolle kommt dabei dem digitalen Arbeiten zu?

Es war immer unser Anspruch den Menschen in Deutschland die neuesten und wirksamsten Arzneimittel zur Verfügung zu stellen und vor allem für die Prävention alles zu tun. Die Informationstechnologie der Gegenwart und noch mehr der Zukunft kann durch

Wie kann die Politik Innovationen und Initiativen zur Fortentwicklung der sogenannten personalisierten oder Präzisionsmedizin effektiv und nachhaltig fördern?

Deutschland muss hier die Weltspitze anstreben. Durch die vernetzte Auswertung unterschiedlichster Daten von den traditionellen Biomarkern der Laboratoriumsmedizin bis hin zu den digitalen Analysen der Bildgebung in CT und MRT muss die Medizin der Zukunft Muster erkennen, die in individueller Form die Krankheitsentstehung und Behandlung verbessern.

Wo sehen Sie die größten Chancen und Risiken einer vollen digitalen Medizin für den Patienten von morgen?

Die größten Risiken bestehen zweifellos in der unberechtigten Weitergabe oder Nutzung von Daten, die einem Patienten zugerechnet oder zugewiesen werden können. Viele Menschen sind beunruhigt, weil immer wieder Skandale bei Informationsdaten – die mit der Medizin überhaupt nichts zu tun haben – das Vertrauen schwinden lassen, dass Daten auch sicher sind. Andererseits sind die Chancen überzeugend: ein behandelnder Arzt erhält in konkurrenzlos kurzer Zeit ein weitgehend umfassendes Bild seines Patienten. Das ist vor allem bei Notfällen überlebenswichtig. Auch Doppeluntersuchungen kann man sich künftig weitgehend sparen.